

Jesko Jockenhövel

Christoph Hesse, Oliver Kreutzer, Roman Maurer, Gregory Mohr: Filmstile

2016

<https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6272>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jockenhövel, Jesko: Christoph Hesse, Oliver Kreutzer, Roman Maurer, Gregory Mohr: Filmstile. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 33 (2016), Nr. 4. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2016.4.6272>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Fotografie und Film

Christoph Hesse, Oliver Kreutzer, Roman Maurer, Gregory Mohr: Filmstile

Wiesbaden: Springer VS 2016 (Film, Fernsehen, Neue Medien),
435 S., ISBN 9783531184975, EUR 29,99

Das Lehrbuch *Filmstile* gibt einen umfassenden Überblick zur Theorie, Methodik und Geschichte des filmischen Stilbegriffs. Dieser wird dabei aufgefächert und anhand der verschiedenen Ebenen des Begriffs kapitelweise erarbeitet: Epochen- und Nationalstile, „Individualstile“, Stiltraditionen sowie Stilistik audiovisueller Medien. Der Band eröffnet mit einer Herleitung des Stilbegriffes. Dessen Ursprung verorten die Autoren zunächst in der Kunstgeschichte. Als entscheidender Moment für die Entfaltung des Stilbegriffes wird hier unter anderem mit Heinrich Wölfflin (*Kunstgeschichtliche Grundbegriffe: Das Problem der Stilentwicklung*. München: Bruckmann, 1915) die Entwicklung von Stilepochen gesehen, die individuellen Künstler_innen übergeordnet sind.

Daran anknüpfend fassen die Autoren die wesentlichen Stationen der Etablierung eines filmischen Stilbegriffs zusammen, beginnend mit dem russischen Formalismus über postmoderne Theorie bis zu quantitativen Erhebungen. Indirekt werden so bereits eine Reihe von Methoden der Erörterung und Erhebung von Filmstil angesprochen. Die Aufnahme von Siegfried Kracauers normativer *Theorie des Films* (Frankfurt: Suhrkamp, 2008) als „nicht

formale, sondern *materiale* Ästhetik“ (S.16) dehnt den Stilbegriff sehr, wie auch die Autoren erkennen. Sie eignet sich jedoch als Diskussionsanstoß und eröffnet Anschlussmöglichkeiten für den Stilbegriff. Das Kapitel zur Methodik bietet dann die Beschreibung eines strukturierten Vorgehens für die Stilanalyse, welches in den folgenden Kapiteln zu Anwendung kommt. Es handelt sich dabei „weniger um eine propädeutische Anleitung zur Analyse als um eine historische Darstellung von Filmstilen aus unterschiedlichen Perspektiven“ (S.40).

Überzeugend im Rahmen der Darstellung von Epochal- und Individualstilen sind vor allem die Verbindungen, die zwischen ihnen gezogen werden. Dies wird in Fallbeispielen veranschaulicht, wie etwa dem Horrorfilm-Stil der Universal-Studios, in dem Einflüsse von Epochen-, Studio-, Individualstil und Genre zusammentreffen (vgl. S.93-96). Auch wenn sich die Autoren vorgenommen haben, keine Filmgeschichte, sondern eine Filmstilgeschichte zu schreiben, ist dies kaum voneinander zu trennen, wie besonders in den Kapiteln zu Epochenstilen zu erkennen ist. Technische, ökonomische, kulturelle oder politische Einflüsse wirken sich

auf den Filmstil aus und werden von den Verfassern berücksichtigt. Auch aus diesem Grund wird im Bereich der Individualstile nicht nur die Arbeit von Regisseur_innen dargestellt, sondern auch die von anderen Gewerken wie Drehbuch, Kamera, Filmarchitektur und Ausstattung. Damit wird dem Film als kollektiver Kunst Rechnung getragen. Ergänzend hätte sich hier ein Abschnitt zu Produzent_innen als wesentlichem Faktor der Filmgestaltung insbesondere im klassischen Hollywoodsystem gut eingefunden.

Während die Darstellung von Filmgeschichte als Stilgeschichte immer wieder Epochen- und Individualstile aufgegriffen hat, gehen die Verfasser mit ihren Kapiteln zu Stiltraditionen und Stilistik audiovisueller Medien über die traditionellen Ansätze hinaus. Stilistische Kontinuitäten sehen sie vor allem in Hinblick auf Traditionen des „Realismus“, der „Fantastik“, des „Surrealismus“, des „Minimalismus“ und der „Opulenz“, denen eigens erörternde Kapitel gewidmet sind. Im Rahmen audiovisueller Medien werden dann

Stilistiken des Kinos, des Fernsehens und der Neuen Medien verglichen. Die Autoren nehmen an, dass als „entscheidende Distinktionsmerkmale sowohl zwischen den Einzelmedien als auch zwischen einzelnen Produkten innerhalb eines Mediums“ (S.365) der Stil fungiert und er bewusst zur Abgrenzung eingesetzt wird. Gerade die Abschnitte zum Fernsehen und zu Neuen Medien gehen über ein eingegrenztes Verständnis von Filmanalyse hinaus.

Mit *Filmstile* liegt ein gelungenes Lehrbuch vor. Überzeugend sind vor allem die Verbindung von geschichtlicher Darstellung mit prägnanten Beispielen sowie die Erweiterung des Stilbegriffs in Bezug auf stilistische Kontinuitäten und die Stilistik audiovisueller Medien. Die präzise Sprache sollte das Buch nicht nur für den universitären, sondern auch den schulischen Bereich interessant machen, in welchem die Interpretation leider noch oft Vorrang vor der stilistisch-wissenschaftlichen Analyse hat.

Jesko Jockenhövel (Potsdam)